

Björnson trat an den König heran, klopfte ihm väterlich wohlwollend auf die Schulter und meinte in ermahnendem Tone:

„Sagen Sie nicht „mojet“, Majestät, sondern „megge“, wie es hierzulande üblich ist — auf dieser Kleinigkeit muß man in Ihrer Säckelung achtgeben!“

König Daakon sah den mitleidigen Blick auf ihm herabsehenden Dichter-Senior einen Moment höchst verbirgt an, lachte ein wenig gezwungen und meinte dann, er werde sich die empfangene Mahnung hütters Ohr schreiben!

„Recht so!“ entgegnete Björnson. „Wenn Sie meiner Bitte eingedenk bleiben, wird sich noch manches zum Guten wenden!“

Ein Ministerium von Schriftstellern.

Das neue englische Ministerium, das sich unter der Leitung von Campbell-Bannerman gebildet hat, weicht wohl unter allen englischen Kabinetten, die je bestanden haben, die meisten Schriftsteller auf. An erster Stelle ist der neue Staatssekretär für Indien John Morley zu nennen, der auf eine lange Reihe von wissenschaftlichen Berufen zurückblicken kann. Er hat in mehrerer Weise die drei großen Vertreter der französischen Aufklärung Voltaire, Rousseau und Diderot in drei schönen biographischen Selbstbiographien, in Baudouin und Skizzen literarischer Essays und geschichtlichen Werken seine reiche Belesenheit und seine Geisteskultur bewiesen und sein Werk durch die große Biographie Gladstones gekrönt, die ein Standard-Werk der englischen Literatur ist. Sein Kollege, der neue Staatssekretär für Irland Bryce, ist der Verfasser einer Geschichte der Vereinigten Staaten und einer sehr geschätzten Geschichte der Vereinigten Staaten. Der Minister des öffentlichen Unterrichts Birrell ist neben diesen ersten Gelehrten der ironische Plauderer und geistvolle Dilettant, als der er sich in seinen erzwungenen Essays gezeigt hat. Der Kriegsminister Balfour, der als Student der Universität Göttingen deutscher Bildung viel verdankt, ist bekannt als der englische Leberleber Schopenhauers und als der bedeutendste Vertreter seiner Philosophie in England; er hat auch eine Biographie von Adam Smith geschrieben und sich in eigenen philologischen Abhandlungen betätigt. Der Dichter des Ministeriums ist Lord Cromer, der vor 15 Jahren einen hübschen Band mit Gedichten veröffentlicht hat. Sir Edward Grey ist der Verfasser eines Werks über Richter; John Baring hat eine Menge Broschüren verschiedenartigsten Inhalts geschrieben. Winston Churchill ist ein geschätzter Romanhistoriker.

Literarisches.

Der Stein der Weisen. In dem kürzlich erschienenen 28. Heft des 18. Jahrganges dieser allberühmten populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift finden sich eine Reihe interessanter, reich illustrierter Abhandlungen. — Ueber Segel- und Steuerwissenschaften, Frankreich, das Schmelzen der Glasmasse, den wertvollen Diamant-Steinarten den Canon Diablo — verschiedene Mittelungen aus der Geographie, fahrende Posten für Haus und Hof und den Schluß des mit so vielen Beispielen ausgenommenen Romans Justus Bernes „Der Herr der Welt“. Allen, welche diesem langjährigen und verdienstlichen Unternehmern, die populär-wissenschaftliche Richtung in der Zeitschrift Literatur begründet hat, lieber ferngehandelt sind, seien hiermit auf das selbe aufmerksam gemacht. Sie werden ihr Interesse wahrlich belohnt finden. Probehefte sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

Ausführung des Kaisers in Nr. 102: Mit Gift — Mithras.

Stadt würden heiligsbedürftige Frauenzimmer so zahlreich vorhanden sein wie die Strohblumen vor dem Gewitter auf freiem Feld? Man reißt sich um dich, Vigio, du flouter Fange, dein Stern ist im fortwährendem Sinken begriffen. Wenn ich nur wüßte, welche von den Jünglingen das meiste Geld in eine gute Ehe mitbringen, das würde die sparsame und Arbeit ganz entbehren. Vigio, es steht in den Sternen geschrieben, daß du ehestig sein sollst, che ein weites Meer ins Land gehst. Sei schon, Sohn meiner Mutter, sei schlau und wies dich nicht weg an die erste, die dich liebend und beglückend anguckt. Braut, die ihr Vorzug nicht mit dem nächsten zum Gang durchs Leben, das ist alles Neben- oder blinde Haare spielen keine Rolle, das ist alles Neben- lasche. Haare werden grau und fallen sogar aus und blüh unter Umständen auch eine gelebte Witwe nicht, wenn genügend toller Besitz damit verbunden ist.

Der Zug ging weiter. Die Beamten des Prinzen folgten, dann in einer Kutsche, von sechs andalusischen Pferden gezogen, der junge Fürst Guahalla. Hinter ihm kam eine Reihe von Pagen zu Pferde und endlich der Prinz von Indien selbst.

Er ritt ein prächtiges arabisches Tier von mischweiser Farbe. Er war in schwarzen Sami gekleidet und um die Hüften trug er das berühmte gewundene Gebänge, das schon in Madrad, Paris und anderen Hauptstädten so viel Aufsehen erregt hatte. Die Lanfende von Edelsteinen daran schimmerten und strahlten im Licht der Sonne in massigen Wangen. Sein Gesicht war ernst, würdig und gemessen dankte er den Grüßen des Volkes und als die Menge in diese traurigen, ernst blickenden Augen schaute, da begriff jedes, daß dieser geheimnisvolle Fremde das Leben auch von der düstern Seite bereits kennen gelernt. Alles erblühte die für den Prinzen gehalten erhalten hatte, unterblieben. Das erste, manlich schone Gesicht mit dem ergauchten Haaren flohe Ehrfurcht ein.

Der und hinter dem stehenden Gast ritt je ein hoher Vor- und beim Einzug in Rom freuten sie klingende Geldmünzen unter die Menge.

Rom Hofe des Königs Daakon.

Die altbairischen Familien, die in der Christenheit die Gesellschaft des großen Wort führen, haben unter sich eine ganze Reihe von Abstammungen etabliert, deren die freie Respektierung als eine der vornehmsten Anforderungen des guten Tones gilt. Unter denjenigen, die ihren traditionellen Vortritt besonders eifrig zu bewahren pflegen, steht die Familie Björnson an erster Stelle. Die repräsentative Seite des gesellschaftlichen Auftretens liegt denn auch vollständig in den Händen der Björnsonen Familie, insbesondere des alten Dichter-Politikers. Im Verkehr mit der neuen Königsfamilie findet dieser uralte Daakonstolz seinen besonders charakteristischen Widerhall, und schier zahllos sind die mehr oder minder geistreich erfindenen Anekdoten, welche bereits in den wenigsten Wochen seit König Daakons Ankunft nach der angeblichen Richtung in der heiligen Gesellschaft die Kunde machen. Ein Zwischenfall, der obenbreiten den Vorzug hat, auf „höfliche“ Wahrheit Anspruch erheben zu dürfen, ereignete sich am Abend der ersten Festvorstellung, die zu Ehren des Königs-Eingangs im Nationaltheater veranstaltet wurde, und bei welcher Björnsons „Sigurd Jorsalfar“ zur Auführung gelangte. Nach dem zweiten Akte ließ der König den anwesenden Dichter in die Logloge bitten und empfing ihn mit der höflichen Bemerkung:

„Der er et meget inult stulle, häre Björnson!“ (Ein sehr schönes Stück, lieber Björnson!), wobei er keiner dänischen Gewohnheit getreu das Wort „meget“ (sehr) in der besten Ausdrucksweise des Kopenhagener Dargons wie „mojet“ aussprach.

Jacobo, den Herr von Monteville vor seiner Abreise nach Colofido nach Hause geschickt hatte.

Der Prinz sagte dem alten Mann die Hand auf die Schulter.

„Nette du, alter Freund, diesen Weg, der hier fluss abwärts, er bringt dich näher zur Burg Laurent“, sagte er. „Auch würde es nicht meinen Zwecken entsprechen, wenn du dich in meinem Gefolge einziehen lassen würdest. Dein armer Kopf ist den Leuten in Genoa zu gut bekannt. Ein Colofido nahm und du mit meinem Gefolge reisen konntest. Wir halten Gesegeheit uns voll und ganz auszusprechen die letzten Tage.“

Jacobo beugte sich tief im Sattel und küßte die ihm dargebotene Hand. „Gott sage alles zum besten!“ sagte er, dann wandte er sein Pferd ab und ritt in der Richtung, wo die Wege rings um die Aufkettelle der Stadtmauern führten, davon.

Der Prinz hielt noch eine Weile auf dem Hügel und blickte dem davonreitenden nach. Dann wandte er den Blick. Vor ihm lag die Stadt, die so viel Unglück in kurzer Zeit gesehen, und sein Blick konnte von dem erhellten Standpunkt aus erkennen, daß die Straßen dichtgedrängt mit Menschen waren, die ihn empfangen wollten, ihn, der in derselben Stadt vor weniger als einem Jahr lang, der in langsam in einem Berg hinausgefahren worden. Dort auf der linken Seite, hoch oben auf den Felsen erschaute er die Burg seiner Väter, dort wohnte sein Kind und trauerte um ihn als einer Verstorbenen.

Wohin, dort wohnte ein Weib, das ihm lieb war und teuer, das ihm im Bild vorgeschwebt alle die Zeit her, seit er die Stelle verlassen.

Er zog ein goldenes Kreuz unter dem leuchtenden Wams hervor und küßte es. „Maria, du Solde, ich fürchte, wir werden einander nie wiedersehen“, flüsterte er. „Wie zuvor bist ich gebunden an ein lächelndes Weib.“

Dann gab er seinem Reiter die Sporen und schnell wie der Wind brauchte das edle Tier den Abhang hinunter und brachte seinen Reiter zu den Toren der Vaterstadt. Zweck kam eine Schaar Bettelner, schwer bemessene, dann folgte eine Menge prächtige Equipagen heron. Solch herrliche Fuhrwerke hatte man in dem Land nie gesehen. In einem der Wagen, der von vier schwarzen Pferden gezogen wurde, saß ein junger Mann und grüßte gnädig herab: lassend nach allen Seiten. Den Schurrtbart hatte er lähn aufgedreht, im weiskamanten Wams mit der Goldordemung sah er mit dem jugendlich freischen Gesicht überaus vorstellhaft aus. Von den Finstern grüßten ihn die Frauen mit Euvonias und dem Schwenken der Händchen, er erhob sich von den launigen Possern und dankte, die Hand auf Herz gedrückt, nach allen Richtungen. Als die Bestallung immer stärker wurden infolge seiner Pantomime, da fing er an Anshände nach rechts und links auszuspielen.

„Wie lieb von ihm“, sagte ein junges Mädchen zur Mutter, die mit ihr aus dem Fenster eines der Bürgerhäuser schaute. „So jung noch und doch soll er schon tausend Frauen haben. Es ist doch schade um ihn.“

Der Bicomie Vigio hatte seine Ahnung davon, daß er je in den Verdacht geraten könnte, an tausend Frauen gefest zu sein. Mit blühenden Augen und von Vergnügen getriebenen Gesicht fuhr er fort, die Qualitäten der Damenwelt in Empfang zu nehmen, während er für das auf den übergehende Aufmerksamkeits zeigte. Von einem der vornehmsten Häuser, das überaus groß und stattlich gebaut war, fiel ein Blumenstrauß in seinen Schoß und ausfahrend, genährte er ein bildschönes junges Mädchen, das den Strauß geworfen und sich, da er nur hinausschaute, erdrönd und verwirrt zurückziehen wollte, aber von etlichen Gesährtinnen zurückgehalten wurde.

Augenblicklich landte der Bicomie der Spenderin unter tiefer Verbeugung eine Kuffhand zu, während er mit der anderen Hand den Blumenstrauß ans Herz hielt.

Bei den Gebeten meiner Urväter“, murmelte er, als der Wagen ihn aus dem Gesichtskreis der Schönen brachte, „sagte ich's nicht prophetisch im voraus, in dieser gelegneten

Und meine Neuvanche für den Beweis? Wie rechnet in Genoa ab — rot und grau! — Als der Baron draußen war, bemerkten die Jurist geblieben, daß die Prinz ihm einen bösen, bakenfallsten Wad nachsandte.

Keiner sprach darüber, alle blickten einander bekümmert an. Drei Tage später verließ der Prinz von Indien Rom.

Baron von Monteville war wenige Stunden vorher nach Colofido abgereist, um mit der Prinzessin von Laurent dort zusammenzutreffen und dann die Prinzessin mit ihr anzureisen. Den alten Jacobo hatte er nach Hause geschickt. Er sollte nicht Zeug des Zusammenreffens mit der Geliebten sein und den Schluß des Dramas beobachten, das sich vor seinen Augen abrollen wird.

Der zu den Toren grüßte Graf Enrico von Laurent, der alte Kaiser Jacobo, der Bicomie von Vigio, der junge Fürst Guahalla, ein ungeheures Gefolge bewegte sich in der Richtung nach Genoa, der Stadt, in der sich vor vielen Monaten so grauliche Ereignisse abspielte.

Von anderer Richtung her kam Anatole von Monteville und das junge lächelnde Weib das weber Kreuze kennt nach Genoa, der Ziel ist dieselbe Stadt, derselbe Platz, wo die reichen Besitzungen liegen, die einen kleinen Knaben eigen sind, die stolze Burg, von deren Terrasse der Erde ein einsam ruhendes Gefächeln niederschaut am Morgen über Meer und Land, um wenige Stunden später ein verzweirter Mann — unbewußt, unbetrachtet in die Brust seiner Väter gebettet zu werden.

Folge mit, Leter, zur einsamen Felseninsel, die, von der Brandung umrauscht, weit draussen liegt im Meer. Ein blindes Mädchen harrt doreiß des Mannes, den ihr die Mutter verheißt, der Mann, der ihre Lippen geküßt und Herz um Herz getauscht mit ihr. Täglich steht sie oben in der Grotte und die lächeligen Augen harren hinaus zum rollenden, wogenden und donnernden Meer und sie lauscht dem Brausen der Wellen, ob sie nicht Kunde geben von ihm, der dahingezogen ist über Länder und Meere.

Und ein kleiner Knabe spielt mit Kieselsteinen in den Wärdern der Burg Laurent. Die Augen blicken träumerisch und traurig. Der Knabe verliert oft des Spieles und er denkt zurück an die Zeit, da ihn der Vater geküßt und geberyt. Der Vater ist fortgegangen und nimmer wieder gekommen. — Der Mutter große Augen schauen ihn immer so seltsam an, daß er sich fürchtet, das Kind fähig, daß es nicht geliebt ist von dieser Frau und auch er liebt sie nicht.

Seige mit, Leter, um all diesen Personen zu begegnen, folge der Stunde der großen Wörschmung — folge mir nach der Stadt, in der die Ereignisse ihren Anfang genommen: Nach Genoa!

Dritter Band: Aug' um Aug', Zahn um Zahn.

I. Zurüd in die Heimat.

Eine große Menschenmenge hatte sich in den Straßen Genuas angeammelt. Heute sollte der Prinz von Indien kommen, der Mann, von dem die Kunde erzählt, daß er ein Kaiserthron sei aus dem Morgenland, der die Länder der Christenheit bereite, um die Sitten und Gebräuche ihrer Bewohner kennen zu lernen. Die Arbeiter hatten die Wertigkeiten verlassen, die Landleute aus der nächsten Umgebung waren zur Stadt gekommen, die Wäger hatten ihren Sonnenwagen zur Stadt angelegt und ihre Häuser verlassen, die Herren tagelohn angelegt und waren verlammt am Tor, um einen so hohen Gast würdig zu empfangen. Tausende von Menschen strebten auf den Fußstegen vorwärts, um den Wunderwerken zu sehen, die Schirmwäger und die Stadtrichter konnten die Ordnung nur mit Mühe aufrecht erhalten. Je des Fenster war dicht besetzt, denn von der Anstaltsseite konnte man deutlich erkennen, wie draussen im Reichbild der Stadt vom der Heerstraße, die sich vom Berg her abfallend talwärts senkte, der trübe Menge des Prinzen sich gleich einer ungeheuren Schlange der Stadt zuwälzte. Zwei Personen vom Meiszug ab und blieben an einer Stelle stehen, wo die Straße sich teilte. Es waren der Prinz und



eingestellt. Mit den Steuerfäden von 41 Proz. und 6,1 Proz. nimmt Ulm unter den größeren württ. Städten hinsichtlich der Gemeindebesteuerung den günstigsten Platz ein; denn fast alle anderen erheben von der staatl. Einkommensteuer 50 Proz. und als Umlage aus Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer: Stuttgart etwa 9 Proz., Heilbronn 8,5, Göttingen 9,7, Ludwigsburg 7, Göttingen 8,5, Gmünd 7,3, Tübingen 8,7, Tübingen 9, Kalen 10, Ebingen 12,73 Proz. usw.

In der Talstraße in Weisburg geriet Donnerstag nachmittag ein 2½ Jahre alter Knabe unter ein Fuhrwerk und wurde überfahren. Ein Schädelbruch, sowie innere schwere Verletzungen waren die Folge. Er mußte in das Karl Olga-Krankenhaus gebracht werden.

In Warbach verübte der Schreibgehilfe W. d. von der Oberamtspflege Selbstmord durch Vergiften. Er tat dies in Gegenwart eines Kameraden in der Wirtschast zum Schiff. Das Motiv der Tat ist bisher noch nicht aufgeklärt.

Zu Gmünd ereignete sich Donnerstag früh 4 Uhr im Gaswerk eine Explosion, durch welche eine große Anzahl Fenstererfenster zertrümmert, Türen zerrissen, eine Miegelwand hinausgedrückt und ein kleiner Brand verursacht wurde, der jedoch alsbald gelöscht wurde. Der Schaden wird auf 200—300 Mark geschätzt.

In der Christnacht wurden sämtlichen Hennen des Karl-Olga-Krankenhauses in Friedrichshafen die Köpfe abgeschlagen, die Köpfe liegen gelassen und die Hennen mitgenommen.

Gerihtsaal.

Stuttgart, 29. Dez. Die erste Zivilkammer des Landgerichts verhandelte heute in der bekannten Klage des Rechtsanwalts Max Stein gegen die Deutsche Verlagsgesellschaft wegen der ihm von der letzten Generalversammlung der Deutschen Verlagsgesellschaft erteilten Entlastung das Urteil, dahingehend, daß die Beklagte dem Kläger die Entlastung zu erteilen hat. Die Beklagte hat die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Stögan, 26. Dez. Dem Grafen Pader-Klein-Tschirne, welcher im Sommer d. J. vom Landgericht Berlin zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist auf sein Gnadenersuchen die Gefängnisstrafe in Festungshaft von gleicher Dauer umgewandelt worden.

Dresden, 29. Dez. Das Landgericht verurteilte den Zimmermann W. o. L., der an den Straßendemonstrationen teilgenommen hatte, wegen Aufruhr und Widerstand zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis.

Weinfälschungsprozess Sartorius.

Frankenthal, 27. Dez. Heute am sechsten Verhandlungstag, wurde der am Samstag abgebrochene Prozess wieder aufgenommen, nachdem am 2. Weihnachtstag, eine Ortsbesichtigung in Murbach stattgefunden hatte. Der ganze, auf Massenproduktion eingerichtete Geschäftsbetrieb des Angeklagten ist ungefähr der größte in der ganzen Rheinpfalz. Es sind z. B. für Rotweinverschnitt anstatt hölzerne Fässer eine große Anzahl Zementzisternen bis zu 23 000 Liter Inhalt vorhanden.

Kaufmann Emanuel Marx in Landau führt als Sachverständiger u. a. aus: Das Zudern diene bei Portweinen weniger zur Entfernung der Säure, als zur Erhöhung des Alkoholgehaltes. 84% Prozent Alkohol sei das übliche, mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Mundschleimhaut. Sartorius betont in gleichem Sinne, daß er diesen Prozentsatz dem Geschmack des norddeutschen Publikums entsprechend gewählt habe, da dieses sonst die Pfälzer Weine nicht abnehmen würde. Auf die Frage des Vorsitzenden ob der Weinhandel nicht erzieherisch auf den Geschmack des norddeutschen Publikums einwirken könnte, erwidert u. a. Marx, die Voraussetzungen der Erörterung sei bezogen sich hauptsächlich auf Norddeutschland. „Dort sei das weintrinkende Publikum in Bezug auf das Weintrinken viel gebildeter als bei uns.“

Sachverständiger Weinhandeler Abraham Marx: Die Verwendung ausländischer Trauben bedeute an sich keine wesentliche Verbilligung der Produktion, dagegen lasse sich bei ihnen eine größere Streckung ermöglichen. Der heftigste Sachverständige Braden-Wüdesheim bei Bingen kann sich nur über den heftigsten Qualitätswein äußern, bei dem die faulen Trauben vorher ausgelesen und zu Claret verarbeitet werden, den die Sektfabrikan ten gerne beziehen. Bezüglich der in den heftigsten Qualitätslagen nur zur Verbesserung, nicht zur Vermehrung.

Es folgt dann die Verlesung zahlreicher Briefe oft sehr vertraulichen Tons über geschäftliche Dinge und persönliche Beziehungen. Es spielen mancherlei bekannte Namen hinein, wie die von Bezirksamtmann Dr. Dunler und Helferich-Neustadt und Dr. Hallenke in Speyer. Der Verteidiger protestiert auf Grund des § 253 des Strafgesetzbuches gegen die Verlesung eines Protokolls aus der Voruntersuchung. Auf Antrag des Staatsanwalts werden daher die mit der Voruntersuchung gegen Sartorius betraut gewesenen Richter Kenner und Weiland abermals als Zeugen geladen.

Kenner behandelt eingehend: Seiner subjektiven gewissenhaftesten Auffassung nach sei alles, was ihm Sartorius über die bekannten Abfälschungen sagte, „bewußt unwahr“ gewesen. Er habe den Verdacht, daß Sartorius sich mit Möhlings Bertheidiger Scheffler verständigen könnte.

Sartorius protestiert heute heftig und ausführlich. Kenner sei ihm von vornherein mit Vorurteil begegnet und habe auch gleich auf die Bemerkung von ihm gesagt: „Das kann ich glauben oder nicht.“ Die Sitzung dauerte von 3 bis nach 8½ Uhr.

Vermishtes.

Eine heimliche Ehe des Königs Leopold?
König Leopoldsmorganatische Ehe könne nicht länger bezweifelt werden, berichtet die belgische Zeitung „Reveil de Bruges“. Die Eheverbindung ist vor einem Jahre in der Privatkapelle des Schloss-

jes Laeken bei Brüssel vollzogen worden und zwar in Gegenwart zweier Adjutanten; der Postkaplan, der die kirchliche Eheschließung vollzog, handelte im Auftrage des Kardinalerzbischofs von Mecheln. Der König hat sich mit Mme. Vaughan, einem früheren Fräulein Lacroix, verheiratet. Sie ist eine Nichte des sozialistischen Mitgliedes der belgischen Deputiertenkammer Van Lamengend. Mme. Vaughan ist in Löwen geboren und die Tochter eines dortigen Hausmeisters. Sie ist vom König zur Baronin ernannt worden und seit kurzem Mutter eines schönen Kindes. Sie lebt auf dem Besitztum des Königs in Cap Berat bei Nizza. — Der Name Vaughan klingt etwas verdächtig; er erinnert unwillkürlich an eine gleichnamige Dame, die in dem Teufelschwindel des Belgiers Tazil eine Rolle spielte. Bei der Meldung des „Reveil de Bruges“ muß man allerdings nicht gerade an einen Schwindel glauben, denn König Leopolds Vorliebe für das schöne Geschlecht ist ja bekannt. Allerdings hätte man eher erwartet, daß er seine „alte Flamme“ Cleo de Merode zum Altar geführt hätte, da er ihr gegenüber doch ältere Verpflichtungen gehabt hätte. Diese weilt auch im vergangenen Sommer in einem Benediktinerkloster am Achensee — das sonst keine weiblichen Gäste beherbergt — zum Sommeraufenthalt, wie man damals annahm, auf besondere Verwendung des Königs der Belgier. Aber ein König darf es sich ja schließlich leisten, eine heimliche angeheiratete Frau und eine Freundin zu besitzen — honny soit, qui mal y pense.

Komödie der Irrungen.

Große Verwirrung herrscht im französischen Kriegsministerium, seitdem sich herausgestellt hat, daß der neue Kriegsminister Etienne genau so heißt wie sein Portier; nur daß der Minister Eugène gerufen wird, während der Portier auf den Vornamen Camille hört. Die Gleichheit der Familiennamen hat bereits zu unliebsamen Verwechslungen geführt; die peinlichste passierte dieser Tage, als für Herrn Camille Etienne, den Portier, ein vor der Zeit abgeschicktes Weihnachtspaket eintraf. Das Paket wurde nicht dem Portier, sondern dem Minister ausgeliefert, und obwohl Herr Eugène Etienne nicht wußte, wer in der Ferne so liebevoll seiner gedacht haben konnte, ließ er sich den Inhalt des Pakets, köstliche Würste und einen goldenen Schinken wohl schmecken. Warum soll nicht auch ein Kriegsminister einen unbekanntem Freund haben, der ihm eine Extrawurst schickt? dachte Herr Etienne (Eugène). Herr Camille Etienne aber dachte anders; ihm war die Abwendung des Weihnachtspaketes brieslich angelehrt worden, und als es nicht in seine Hände gelangte, erkundigte er sich nach dem Verbleib bei der Postverwaltung. Nun kam die Unterabteilung ans Tageslicht. Herr Eugène Etienne kaufte das doppelte Quantum — und überreichte es mit einer humoristischen Ansprache dem ob solcher Ehrung außerordentlich gerührten Rufensammler. Auf die Dauer wird sich aber ein geübliches Zusammenarbeiten der beiden gleichnamigen Staatsbeamten nicht ermöglichen lassen, und man fragt sich jetzt nur noch, wer zuerst gehen wird, Eugène oder Camille?

Motorstiefel.

Man berichtet aus Paris: Die „Siebenmeilenstiefel“ würden nicht mehr auf das Märchenreich in ihrem Gebrauch beschränkt bleiben, sondern mit den leuchtenden Luftschiffen und Unterseebooten die einzig menschenwürdigen Behälter der Zukunft sein, wenn die Hoffnungen, die der Erfinder Constantini auf seine „Motorstiefel“ setzt, alle in Erfüllung gehen sollten. Sie sind das Neueste auf dem Gebiete des Automobilsports. Es handelt sich um eine Art kleiner „Motorwagen“, die an hochschäftigen Stiefeln befestigt werden. Jeder wird von einem Motor von 1/4 Pferdekraften getrieben. Sie sind 15 Zoll lang und dementsprechend breit. Die vier Räder jedes Stiefels haben einen Durchmesser von je 8 Zoll und sind mit Kadrelen versehen. Die Akkumulatoren werden in einem Korb getragen und sind durch seine Räder mit den Motoren verbunden. Die Stiefel wiegen etwa 16 Pfd. und kosten 400 Mk.; das Gewicht ist jedoch nebensächlich, da die Füße nie gehoben werden. Die Geschwindigkeit kann von 9 auf 54 Kilometer gesteigert werden. Constantini hat schon mehrere hundert Kilometer auf diesen modernen „Siebenmeilenstiefeln“ zurückgelegt und will damit nach Petersburg „gehen“.

Was Lot's Frau in Amerika passierte.

Aus Newyork wird geschrieben: Seit dem allbekanntem Mißgeschick, das der Bibel zufolge vor sehr langer Zeit einmal Lot's Frau betrafen hat, ist wohl keiner Frau Lot jemals so schlimm wieder mitgespielt worden wie der deutschen Witwe dieses Namens, die bis vor kurzem in einem der westlichen Staaten der Union ein Häuschen ihr eigen nannte. Eine große Aktiengesellschaft, die Jones and Laughlin Steel Company, brauchte das der Frau Lot gehörige Grundstück zur Ausdehnung ihrer industriellen Anlage, vermochte aber keinen Kauf zum Abschluß zu bringen, weil die schon hochbetagte Eigentümerin sich vorgenommen hatte, auf ihrem alten Heim, wo sie mehr als ein halbes Jahrhundert gehaust hatte, auch ihre alten Tage beschließen zu wollen. Unter diesen Umständen beschloß die Gesellschaft einen Generalstreich zu unternehmen: Man lockte eines schönen Tages die Frau aus ihrem Hause und ließ dann mehrere Hundert Arbeiter von dem Grundstück Besitz ergreifen und das gewünschte Haus einfach niederreißen! Kein Mensch fand sich veranlaßt, die Jones and Laughlin Steel Co. wegen Landfriedensbruchs unter Anklage zu stellen, und es scheint, daß in diesem Falle wirklich Macht vor Recht gehen wird, obgleich viele Blätter den skandalösen Vorfall rätsonnieren! Dem „Century Magazine“ schrieb ein angesehenes Advokat einen Brief über das Ereignis, in dem sich folgende charakteristische Bemerkung findet: „Dies ist nicht nur eine gegen eine arme Witwe verübte Schändlichkeit, sondern auch eine Vergeßlichkeit unserer persönlichen und politischen Rechte. Eine solche Tat einer Korporation mit einem Kapital von 30 000 000 Dollar erzeugt mehr Anarchisten in dieser Lande als alle Reden eines Johann Rost und einer Emma Goldmann während ihrer Lebenszeit.“

Ein japanischer Spion.

Ein englischer Kriegsreporter erzählte kürzlich ein Abenteuer, das ihm in Port Arthur zugefallen. Er kam

einige Wochen vor Ausbruch des Krieges nach Port Arthur und es war ihm während der langen Reise das Haar lang gewachsen. Er trat in einen Barbierladen und war sehr überrascht, als ihn der Inhaber englisch mit den Worten anredete: „Gleich kommen Sie daran, nur diese drei russischen Offiziere müssen sich bedient werden.“ Einige Monate später befand er sich bei den japanischen Truppen in der Mandschurei, als ein hoher Offizier auf ihn trat und sagte: „Kennen Sie mich nicht?“ Der englische Kriegsreporter bejahte nicht, konnte sich aber nicht erinnern, wo er den Mann früher gesehen. Der Japaner lachte und sagte: „Ich habe Ihnen doch die Haare so schön geschneitten — in Port Arthur!“ Der Offizier hatte monatlang Spiondienste in Port Arthur geleistet und war als tätiger Barbier aufgetreten, obgleich er ein hervorragendes Mitglied von Kurokis Stab war.

— Aus den „Meggendorfer Blättern“. Begründung. Kollektor: „Sie wollen mir also für den verarmten Gelehrten gar nichts geben, Herr Kommerzienrat? Ich begreife es nicht, wenn Sie so bereitwillig jeden Lahmen oder Blinden unterstützen, nur keinen armen Gelehrten.“ — Kommerzienrat: „Kein Wunder! Jeder von uns fürchtet ja weit mehr, selbst einmal lahm oder blind als gelehrt zu werden.“ — Scharfe Replik. Dame: „Ich kann mir gar nicht vorstellen, welcher Genuß das ist, ohne Durst zu trinken.“ — Herr: „Derselbe wie in den Spiegel zu schauen, ohne hübsch zu sein.“ — Unter Freundinnen. „Edgar würde mich lieben auch ohne mein Geld — oder zweifelt Du daran?“ — „Keineswegs — aber heiraten würde er Dich ohne dies nicht!“

— Rußland ohne Telegraph. Niemand wird behaupten wollen, daß das Gros der deutschen Zeitungsleser verwöhnt sei. Aber was der deutsche Leser sicher ist: — abgehärtet ist er. Die verblüffendsten Nachrichten kann man ihm vermehren — noch dazu so übertrieben als man will — er zuckt mit keiner Wimper, wenn er liest:

Petersburg, den
Eigener Drahtbericht. Seit heute ist ganz Rußland ohne Telegraph. Sämtliche Verbindungen sind abgeschnitten.“ Wenn der Leser sich unmittelbar nach dieser Lektüre zu dem Leser, dann können seltsame Träume entstehen. Zum Beispiel: . . . ein Mann, der keine Weine hat, eilt im Sturmschritt ins Zimmer und erzählt, daß ihm jochen von der Elektrischen die unteren Extremitäten abgesehen worden sind . . . ein Berliner Invalide, der anno 70 beide Arme verloren, schreibt mit markigen Zügen einen Brief an seinen in Potsdam dienenden Sohn . . . an einer Kränkung der Landstraße sieht ein blinder Bettler, der jeden Vorübergehenden mit bittendem Blicke ansieht . . . Solche und ähnliche Träume plagen den Ärmsten bis zum frühen Morgen. Er erwartet — und glaubt, auch die Nachricht im Abendrot nur gedrückt zu sehen. Er sieht nach . . . er wacht, aber es stimmt, da steht es klar und deutlich: „Petersburg . . . eigener Drahtbericht . . . Rußland ist ohne Telegraph.“
(„Luftige Blätter“)

Bescheidene Weihnacht.

In der zu Leipzig erscheinenden illustrierten Wochenschrift „Welt und Haus“ (Redakteur Dr. Carl Weichardt) finden wir das nachstehende „Bescheidene Weihnacht“ betitelt Gedicht eines anonymen Dichters:

So zünd' nur deine sieben Kerzen an —
Vom lezten Jahr der wohlverzagte Rest!
O schön! Und nun — was schenkt du deinem Mann?
Gesichte Morgenschuh? Ei, wech ein Fest!

Ich aber hill' dich in dies Jäckchen ein:
Ja, das hält warm, frier's draußen noch so stark.
Doch damit mußt du schon zufrieden sein;
Nur Goethes Werke gib's noch — für drei Mark!

Die Kiste unterm Baume kam von Haus.
Ich brech' sie auf, ich zitt're, und — du — weinst?
— Ein Tannenzweiglein fällt zuerst heraus,
Und braune Kuchen duften, ganz wie einst.

O Duft und Schein und Klang! Mehr braucht es nicht.
Wir lassen das verschneite Fenster sacht
Und lauschen still, wie flüß aus Lärm und Licht
Ein Sternennied schwebt durch die Erdennacht.

Sandel und Volkswirtschaft.

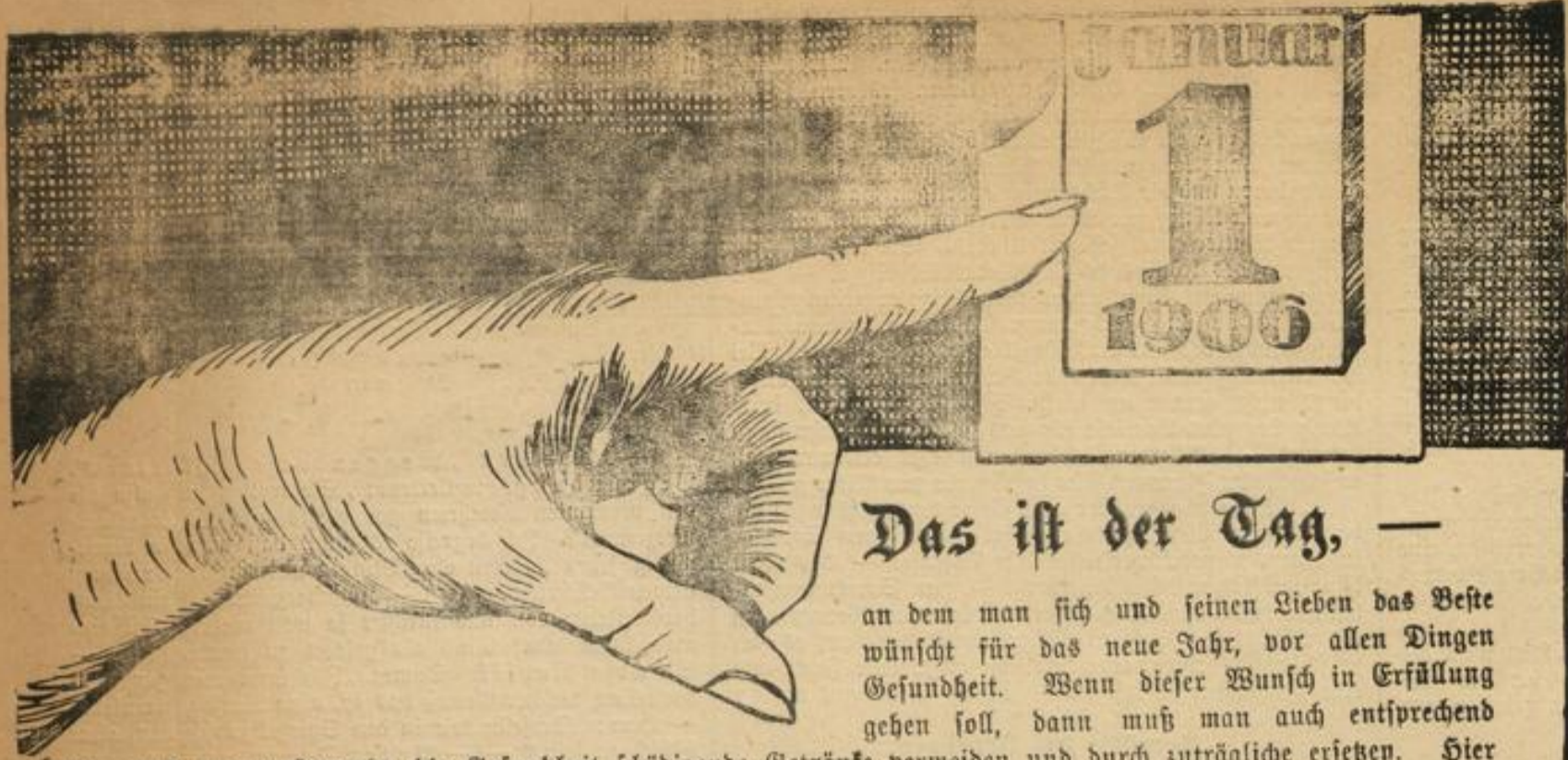
Stuttgart, 29. Dez. Unter der Mitwirkung der württ. Landesbank in Stuttgart wurde gestern die Schuhwarenfabrik von Edmund Schiele in Steilen unter der obigen Firma in eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 900 000 Mk. umgewandelt. Zum alleinigen Vorstandsmitglied wurde der Vorbesitzer, Herr Edmund Schiele bestellt. Der erste Aufsichtsrat besteht aus den Herren Hilshy Hebling, Direktor der württ. Landesbank (Vorstand), Privatier Hell in Steilen (stellvertretender Vorstand), Friedrich Weil Bankier in Tübingen, Georg Fahr, Fabrikdirektor in Pirmafels.

Stuttgart, 29. Dez. Ein einträgliches Geschäft haben die Tröbler und Pfandleiher in Stuttgart. Nach einem Bericht des Polizeiamts, dem die Pfandleihergeschäfte bei 28 885 abgeschlossenen Geschäften einen Umsatz von 21 688 Mk., die Tröblergeschäfte bei 2 407 abgeschlossenen Geschäften einen Umsatz von 87 939 Mk.

Ragelb, 28. Dez. Der allbekannte Gashof von Hirsch ging heute durch Kauf in den Besitz des Schwelgerlehns des seitigen Inhabers, Kaufmann Reuber aus Stuttgart über um den Preis von 48000 Mk. Vor der Uebernahme soll das Grundstück um 1/10 m gehoben werden.

Tübingen, 28. Dez. Der Verkaufswand für Rohmaterial, der sich infolge Preissteigerung der roten Häute und Felle auf 80 % bezieht, hat die Tübingener Schuhindustrie zu einer sofortigen Erhöhung ihrer Verkaufspreise um 18 % veranlaßt. Der „Berliner Tübingener Schuhfabrikanten“ bemerkt noch, daß in Anbetracht der heutigen Marktlage weitere Steigerungen in absehbarer Zeit folgen müssen.

Amsterdam, 28. Dez. Die gestern an der hiesigen Börse berichteten Mitteilungen, daß der Direktor der niederländischen Gesellschaft für Sicherheitsstellungen und der niederländ. Dampfschiffahrt u. a. r. s. l. a. u. n. g. befangen habe, bedenklich. Der Direktor Leibold de Montigny erklärte seinen Rücktritt. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft gibt bekannt, daß die Sicherheit der Wandbriefe — welche durch Reserven und Aktienkapital gedeckt — unberührt bleibt.



Das ist der Tag, —

an dem man sich und seinen Lieben das Beste wünscht für das neue Jahr, vor allen Dingen Gesundheit. Wenn dieser Wunsch in Erfüllung gehen soll, dann muß man auch entsprechend

leben, muß man aufregende, die Gesundheit schädigende Getränke vermeiden und durch zuträgliche ersetzen. Hier kommt vor allem Kathreiners Malzkaffee, der nach den Urteilen der Aerzte ein vollkommen unschädliches, angenehmes Getränk darstellt, das durch seine hervorragenden Genußeigenschaften für Erwachsene wie für Kinder, für Gesunde wie für Kranke, einen wertvollen, geradezu unersehbaren Grundbestand der täglichen Kost bildet.

Der echte „Kathreiner“ — der nur in geschlossenem Paket mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp verkauft wird — zeichnet sich — das verdient besonders hervorgehoben zu werden — durch einen köstlichen aromatischen Kaffeegeschmack vor sämtlichen anderen „Malzkaffees“ aus.

Wohlauf also! — Das neue Jahr mahnt uns laut an den Wert der Zeit und an den Wert dessen, was unser Leben verlängert, indem es uns gesund und frisch erhält. — Dazu gehört auch „Kathreiners Malzkaffee!“

Bekanntmachung.

Wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Selbstgeschosse legt oder an solchen mit Feuerwaffen oder anderen Feuerwerkzeugen schießt oder Feuerwerkskörper abbrennt, wird nach Par. 367 Z. 8 des deutschen Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Diese Strafbestimmung wird der hiesigen Einwohnerschaft für bevorstehende Neujahrsnacht in Erinnerung gebracht.

Wildbad, den 29. Dezember 1905.

Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

Bekanntmachung.

Geschäftsstunden des Standesamts betr. Gemäß Justizministerialerlasses vom 20. Dez. 1905 ist bekannt zu geben, daß die Standesbeamten zunächst probeweise bis auf weiteren von der Verpflichtung entbunden sind, für dringende Fälle an Sonntagen eine Geschäftsstunde abzuhalten.

Der Unterzeichnete wird aber nach wie vor mit Rücksicht auf die dem Arbeiterstand angehörigen Einwohner und die Parzellenbewohner Sonntags von 11—12 Uhr zur Entgegennahme von standesamtlichen Anzeigen bereit sein.

Wildbad, den 29. Dez. 1905

Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

Zum Jahreswechsel

sendet der

Freie Schwarzwälder

allen seinen Lesern und Leserinnen, sowie Mitarbeitern und Gönnern

die besten Glückwünsche

und dankt gleichzeitig für das ihm entgegengebrachte Vertrauen bestens

Zum Jahreswechsel

sendet seiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten auf diesem Wege die

herzlichsten Glückwünsche

Chr. Brachhold.

Profit Neujahr!

Dampf tönt vom Turm des Jahres letzte Stunde Profit Neujahr! So schallt's von Munde zu Munde Doch von meinen Wünschen die schönsten und besten, Gehören heut meinen Freunden und Gästen.

Den Sängern wünsch zu ihrem Singen Sie mögen recht viel Preise erringen; Den Herren allen vom Krieger- und Militärvereine Daß noch lange die Friedenssonne scheine;

Den Herren Offizieren ein rasches Avancieren Den Radlern, Auslern und Touristen — Gottes Segen Auf allen ihren oft recht gefährvollen Wegen Und den Herren Hochschülern, die zu mir kamen, Eine fröhliche Kneip und viel Glück ins Examen.

Daß alle meine Wünsche erhöhe der Himmel Dies wünscht von Herzen

Lindenwirt Krimmel.

Profit Neujahr!

Profit Neujahr der lieben Vaterstadt Den Jungen drin und auch den Alten Und allen die mit weiser Hand Treu über ihr Gedeihen walten!

J. Krimmel mit Familie zur alten Linde.

Zum Jahreswechsel

bringt seiner werten Kundschaft, sowie seinen Freunden und Bekannten die

HERZL. GLÜCKWÜNSCHE

dar.

Job. Hartmann u. Frau. zur „Blume“, Pforzheim.

Zum neuen Jahre

sendet seinen werten Gästen und Gönnern auf diesem Wege die

herzlichsten Glückwünsche

Gottf. Rometsch, z. wilden Mann.

Hermann Kuhn

beehrt sich, seiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

herzlichen Glückwunschs

dazubringen.

Alle

Gottlob

werden auf Sonntag abend zu einer gefelligen Unterhaltung in das Gasthaus zum „wilden Mann“ freundlich eingeladen.

Mehrere Gottlob.

Geschäfts- Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft zur gest. Kenntnis, daß ich das

Schmiedgeschäft

meiner Mutter pachtweise übernommen habe und dasselbe vom 1. Januar ab weiterbetreibe.

Gleichzeitig empfehle ich mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

Robert Gall, Schmied.

Flaschenbier- Verkauf.

Am Sylvesterabend und Montag den 1. Januar 1906 nachmittags 2 Uhr werden im Gasthof z. alten Linde 200 Flaschen

prima Exportbier

im Aufstreich an den Meistbietenden gegen bare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsüchtiger recht zahlreich eingeladen sind.

Julius Krimmel zur alten Linde.

NB: Auch einzelne Flaschen werden bereitwillig abgegeben.

Ein tüchtiger

Säger

gesucht für dauernde Stellung. Solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden nebst Lohnansprüchen bei S. J. Geiger, Dampfzägewerk Achaffenburg.

Eine gut erhaltene

Brückenwage

wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exped. ds. Bl. [271]

Erfinder

Ich zahle 1000 M. sofort in bar und 15 Proz vom Reingewinn für eine neue, gewinnbringende Erfindung oder Idee. Offerten erb. an Patentbureau Rich. Kempe, Dresden, Hospitalstraße 5.

Eine kleine

Wohnung

mit 2 Zimmer und Zubehör wird für sofort zu mieten gesucht.

Näheres in der Exped. ds. Bl. [270]

Suche auf Ostern für meine Brot- und Feinbäckerei einen

braven Jungen

Lehrbedingungen sind äußerst günstig.

R. Hagmayer z. Schwanen Neuenbürg.

Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 35 Pfg. an.

Ferner empfehle

Flaschenweine

sowie diverse

Krankenweine

Fr. Kessler

Weinhandlung.

Auf Sylvester und Neujahr

empfehle alle Sorten Punsch-Essenzen, Cognacs Liköre und Brauntweine in halben und ganzen Flaschen bei billigsten Preisen und guten Qualitäten.

Theod. Bechtle.

Ladenschluß Sylvester abends 8 Uhr.

